



Eröffnet

Mit Ausbildung und Forschung menschenwürdige Arbeit für alle schaffen: Das ist das Ziel des neuen Kompetenzzentrums „ICDD“.

Seite 3



Erinnert

Schriftsteller Jakob Hessing aus Jerusalem ist diesjähriger Rosenzweig-Gastprofessor. Sein Lebensthema: deutsch-jüdische Literatur.

Seite 5



Erschüttert

Kasseler Studentinnen erlebten das chilenische Erdbeben hautnah in der Stadt Concepción: ein Erfahrungsbereich.

Seite 6

Zeitlose Skulpturen mit Konzertsaal

Neue Gebäude am HoPla eingeweiht – Auftakt der Campus-Verlagerung

Durch einen Irrgarten zum Literatur-Seminar? Musik studieren ohne Konzertsaal? Verlaufen im Sprachenzentrum? Das alles gehört seit dem Sommersemester der Vergangenheit an: Mit den zwei Neubauten am Campus Holländischer Platz (HoPla) haben Studierende, Lehrende und Mitarbeiter des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften, des Instituts für Musik, des Internationalen Studienzentrums sowie des Dialog Marketing Competence Centers (DMCC) der Universität Kassel ein neues Zuhause gefunden.

Gründungsphase beendet, Ausbauphase gestartet

Nach etwa zwei Jahren Bauzeit übergab die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, symbolisch die Schlüssel der Universität. Der Bau der beiden an der Ecke Kurt-Wolters-Straße/Mönchebergstraße gelegenen Gebäude hat 27,4 Millionen Euro gekostet und der Uni laut verantwortlichem Architekturbüro Atelier 30 „zeitlose Steinskulpturen“ beschert. Die Geschäftsführer des Kasseler Büros sind Absolventen der Universität Kassel.

Jahrelang befand sich die universitäre Heimat der rund 1500 Studierenden der Anglistik, Germanistik und Romanistik provisorisch im labyrinthischen Gebäude der Uni-Bibliothek. Ihr alter Fachbereich war geprägt von kleinen Räumen, engen Treppen, unübersichtlichen Fluren und musste größtenteils künstlich beleuchtet werden. Im neu bezogenen Fachbereich 02 an der Kurt-Wolters-Straße 5 hingegen gibt es großzügige Seminarräume mit Panoramafenstern, breitere Gänge und eine übersichtliche Raumanordnung. Sprach- und Literaturwissenschaftler teilen sich ihre neue Postanschrift mit dem Internationalen Studienzentrums/Sprachenzentrum, das in die zweite Etage gezogen ist.

Wenige Cello-Längen entfernt haben die neuen Nachbarn des Instituts



für Musik ihre Instrumente an der Mönchebergstraße 1 aufgebaut. Ein 250 Quadratmeter großer Konzertsaal mit Steinway-Flügel und schallgedämmte Übungsräume werden nicht nur die Ausbildung der etwa 200 Studierenden bereichern – der Konzertsaal soll künftig auch der Kasseler Öffentlichkeit bei Konzerten oder Theateraufführungen offenstehen. Das DMCC befindet sich ab sofort in der dritten und vierten Etage.

Die Einweihung der neuen Gebäude am Südrand des Campus ist

aber gleichzeitig auch der Startschuss für die nächste Bauphase. „Mit dem Einzug des Instituts für Musik beginnt die Verlagerung des Campus Heinrich-Plett-Straße an den Campus Holländischer Platz“, sagte Uni-Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep. Das Land Hessen, das bereits die zwei Neubauten finanziert hat, hat für den Ausbau der Universität durch die Erweiterung des Campus am HoPla bis 2015 rund 250 Millionen Euro zugesagt.

Sebastian Schaffner

Neue Mitglieder, neue Aufgaben

Ministerium beruft Hochschulräte

Anfang Mai wird der Hochschulrat der Universität Kassel erstmals entsprechend dem neuen Hessischen Hochschulgesetz (HHG) in erweiterter Zusammensetzung zusammengetreten. Sechs Mitglieder wurden neu berufen. Erstmals vertreten sind Prof. Dr. Eva Barlösius von der Leibniz Universität Hannover und Prof. Dr. Marcus Hasselhorn vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main.

Ebenfalls neu sind Prof. Dr. Doris Lemmeröhle, ehemalige Vizepräsidentin der Georg-August-Universität Göttingen, der Präsident des Bundessozialgerichts in Kassel, Peter Masuch, VW-Markenvorstand Prof. Dr.-Ing. Werner Neubauer, Wolfsburg, sowie Prof. Wilfried Wang, Mitinhaber des Berliner Architekturbüros HOIDN WANG Partner.

Von den bisherigen Mitgliedern gehören dem Gremium weiterhin an: der Vorstandssprecher der SMA Solar Technology AG, Günther Cramer, der frühere Bundesfinanzminister Hans Eichel sowie der wissenschaftliche Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung Leipzig, Prof. Dr. Georg Teutsch, der zugleich als Sprecher fungiert. Neuerdings wird zudem ein Vertreter des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst dem Gremium mit beratender Stimme angehören.

Zusätzlich zu den bisherigen vor

allem beratenden und unterstützenden Aufgaben hat der Hochschulrat nach der Novellierung des ab 1. Januar gültigen neuen HHG jetzt auch einige Entscheidungskompetenzen. Für die Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten bildet er mit dem Senat eine paritätisch besetzte Findungskommission und erstellt einen Wahlvorschlag. Der Vorschlag der Präsidentin oder des Präsidenten zur Wahl der weiteren Präsidiumsmitglieder bedarf seiner Zustimmung.

Nach § 42 des HHG hat er die Aufgabe, die Universität in ihrer Entwicklung zu begleiten. Ferner steht er der Universität als Berater bei der Studiengangsplanung, bei Evaluierungen, bei Zielvereinbarungen, beim Wissens- und Technologietransfer sowie bei der Entwicklung der Administration zur Seite. Zudem nimmt er Stellung zum Rechenschaftsbericht des Präsidiums, zu Lehr- und Forschungsberichten, zum Budgetplan, zur Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen und zur Gliederung der Hochschule in Fachbereiche.

„Wir waren zwar nicht mit allen Neuregelungen des Gesetzes einverstanden, aber ich bin sicher, dass wir mit dem Hochschulrat in seiner neuen Zusammensetzung wie bisher vertrauensvoll zum Wohl der Hochschule zusammenarbeiten können“, sagte Universitätspräsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep. au

Rund 1500 Studenten finden eine neue universitäre Heimat im Neubau am Campus Holländischer Platz.
Foto: Atelier 30

Hochschulfinanzierung Land kürzt Mittel

Die hessische Landesregierung will das 1,43 Milliarden umfassende Gesamtbudget der Hochschulen für das Jahr 2011 um etwa 30 Millionen Euro kürzen. Angesichts der zu erwartenden steigenden Studierendenzahlen durch doppelte Abiturjahrgänge sei dies „für die Hochschulen bitter“, sagt der Kasseler Uni-Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep. Mehr zum Thema in der Kolumne auf Seite 3. p

K Kommentar
Die dritte Instanz

Am Anfang war es eine schöne Vision: Anerkannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bilden einen Rat der Weisen, der die Entwicklung der Universität kritisch und fördernd begleitet. Dieser Rat sollte als Gelenk zwischen der Universität und der Öffentlichkeit dazu beitragen, dass die Hochschule den Anforderungen der Wissensgesellschaft genügt und sie ihre Ressourcen zielführend einsetzt.

Der 2001 eingesetzte Hochschulrat entsprach weitgehend diesen Vorstellungen. Er stand den Gremien beratend zur Seite, und war für die Öffentlichkeit ein Garant dafür, dass die Universität die Bodenhaftung nicht verlor. Man hätte diesen Weg getrost weitergehen können.

Doch die Politik, die grundsätzlich für die Hochschulautonomie eintritt, diesen Willen manchmal aber nur widerstrebend umsetzt, wollte mehr Verbindlichkeit für den Hochschulrat. Und so beschloss der Landtag mit dem neuen Hochschulgesetz für den Hochschulrat ein so weitgehendes Mitwirkungsrecht, dass dieser innerhalb der Uni neben Präsidium und Senat zu einer dritten Instanz werden kann; zu einer Instanz freilich, die sich außerhalb der universitären Strukturen bewegt und deren Mitglieder zur Hälfte dem Ministerium eher verpflichtet sind als der Universität. Kein Wunder, dass Kritiker der Gesetzesänderung fürchten, ein Teil der frisch erworbenen Autonomie werde kassiert.

Nun kann es gut sein, dass der Hochschulrat seine neu gewonnenen Rechte keineswegs gegen die Universitätsleitung ausspielen will und sich bloß weiter als Ratgeber betätigen möchte. Das ist schon deshalb gut möglich, weil die Ratsmitglieder hauptsächlich andernorts so stark eingebunden sind, dass sie sich um viele Details gar nicht kümmern können.

Doch genau das wäre nicht im Sinne der Gesetzgeber, denn die wollen dem Hochschulrat auf vielen Feldern mehr Kompetenzen einräumen. So fällt dem Hochschulrat jetzt bei der Präsidentenwahl die Schlüsselrolle zu. Aber diesen Machtzuwachs kann der Hochschulrat verantwortlich nur dann nutzen, wenn er sich stärker als bisher auf die Uni einlässt, sich nicht bloß zu zwei Terminen pro Jahr trifft und ständig die Entwicklung verfolgt. Das Schlimmste, was dabei passieren könnte, wäre, dass sich die viel beschäftigten Ratsmitglieder bei ihren Einlassungen, Empfehlungen und Entscheidungen aus Zeitmangel auf Informanten verlassen müssen, die einseitig oder eigennützig urteilen. Es ist zu fürchten, dass sich die Gesetzgeber über die Konsequenzen ihrer Beschlüsse nicht im Klaren waren. Dirk Schwarze

„Mündlichkeit als Rettung“

Rafik Schami ist neuer Brüder-Grimm-Professor



Diesjähriger Grimm-Professor: Rafik Schami.
Foto: root leeb

seinsform des Erzählens auseinanderzusetzen. Am 20. Mai um 16 Uhr ist ein öffentliches Seminar mit dem Titel „Dorfplatzgeschichten“ vorgesehen und am 21. Mai bietet Schami eine öffentliche Erzählung an. Alle Veranstaltungen finden im Hörsaal der Kasseler Kunsthochschule (Menzelstraße 13–15, Nordbau A) statt.

Der 1946 in Damaskus geborene und seit 1971 in Deutschland lebende Schami ist promovierter Chemiker. Schon in Syrien engagierte er sich literarisch als Gründer und Autor der Wandzeitung „Al-Muntalek“ (dt. Ausgangspunkt), die 1969 verboten wurde. Schamis Werk umfasst nahezu alle literarischen Genres: von Romanen über politische Essays und Satiren bis hin zu Theaterstücken und Hörspielen. In seinen Texten verbindet er eine scheinbar naive Verliebtheit in die traditionelle orientalische Fabulierkunst mit einem wachen Blick für heikle politische Verhältnisse und Gefahren. Seine wichtigsten Werke sind unter anderem: „Eine Hand voller Sterne“ (1987), „Erzähler der Nacht“ (1989), „Der ehrliche Lügner“ (1992) sowie der große Roman „Die dunkle Seite der Liebe“ (2004), der bei der Literaturkritik große Anerkennung fand. Alexandra Czajkowska

Kontamination auf dem Campus Nord

Chemikalien im Boden machen Sanierung erforderlich

Eine böse Überraschung erlebten Fachleute der Uni bei einer Bodenuntersuchung auf dem künftigen Campus Nord. Ende April wurde deutlich, dass eine rund 1400 Quadratmeter große Fläche mit organischen Zinnverbindungen belastet ist. Eine umfangreiche Bodensanierung wird dadurch notwendig.

Die ehemalige Textilfabrik Gottschalk, auf deren Gelände ein Teil des neuen Campus entsteht, hatte unter anderem Zelte hergestellt. Möglicherweise wurden die Zinnverbindungen eingesetzt, um Zeltbahnen vor Verrottung zu schützen. Die belastete Erde muss nun ausgebagert und auf eine Spezialdeponie transportiert werden.

Kita vorsorglich in andere Räume verlagert

Auf der betroffenen Fläche wurden die Abriss- und Bauarbeiten sofort gestoppt. Der Boden wurde angefeuchtet und teilweise abgedeckt, um zu verhindern, dass belasteter Staub in die Umgebung geweht wird. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand vor allem die Kindertagesstätte „HoPla-Kinder“, die in unmittelbarer Nähe der Baustelle den Nachwuchs von Studierenden betreut. Darüber hinaus bestand die Sorge, dass Mit-

arbeiter der Universität, die auf dem Gottschalk-Gelände in den vergangenen Jahren Erd- und Gartenarbeiten durchgeführt haben, mit belastetem Boden in Kontakt gekommen sein könnten. Sorge machte den Experten vor allem das giftige Tributylzinn, das sich an einzelnen Stellen mit deutlich erhöhten Werten nachweisen ließ. Aus Sicherheitsgründen wurde die Kita vom Studentenwerk zunächst in andere Räume verlagert.

Am 27. April konnten Studentenwerk und Uni weitgehend Entwarnung geben. Experten stellten bei der Untersuchung der Kita-Innenräume eine Belastung mit organischen Zinnverbindungen weit unterhalb aller Grenzwerte fest. Im Außengelände der Kindertagesstätte waren die Chemikalien nicht nachweisbar. Nachdem die Kita-Räume vorsorglich nochmals gründlich gereinigt worden waren, konnte die Kinderbetreuung in der Nähe des künftigen Campus Nord wieder starten.

Fachleute vom städtischen Gesundheitsamt und Hochschule halten es für sehr unwahrscheinlich, dass Mitarbeiter auf dem kontaminierten Gelände gesundheitlich geschädigt wurden. Um sicherzugehen, wurde den Betroffenen eine medizinische Untersuchung angeboten. rj



Schwierige Zeiten

Wir brauchen mehr finanzierte Studienplätze

Die hessischen Hochschulen stehen vor schwierigen Zeiten. Der noch gültige Hochschulvertrag hat eine Laufzeit bis zum Ende des Jahres 2010 und für die Folgejahre 2011 bis 2015 muss ein neuer Hochschulvertrag gestaltet werden.

Aktuell und vermutlich auch im Jahr 2011 sind die Steuereinnahmen rückläufig – und wie es ab 2012 wird, kann gegenwärtig niemand sicher vorhersagen. In dieser Situation hat der hessische Finanzminister den Hochschulen vor wenigen Wochen mitgeteilt, dass ihr 1,43 Milliarden umfassendes Gesamtbudget zumindest für das Jahr 2011 um etwa 30 Millionen Euro gekürzt werden und dass vorläufig offen bleiben müsse, ob diese Kürzung ab 2012 wieder abgebaut werden kann. Für die Hochschulen war dies bitter, da in den vorausgegangenen Verhandlungen stets von einem gleichbleibenden Gesamtbudget für die Laufzeit des Hochschulvertrags ausgegangen worden war. Dieser Beratungsstand hatte bereits impliziert, dass die Lohnsteigerungen seitens der Hochschulen zu tragen sein müssten, was für das tatsächlich verfügbare Budget einer Kürzung in der Größenordnung von etwa ein bis zwei Prozent pro Jahr entspricht.

Doppelte Abiturjahrgänge

Dies erfährt eine Dramatisierung dadurch, dass – wie bekannt – die Hochschulen sowohl aktuell als auch für die kommenden Jahre mit einer steigenden studentischen Nachfrage zu rechnen haben. Die demographisch bedingte breiten Jahrgänge sowie die doppelten Abiturjahrgänge werden den Ansturm noch drastischer werden lassen, als wir dies bereits aus den letzten Jahren kennen. Nach meiner Überzeugung tickt hier eine politische Zeitbombe: Wenn Land und Hochschulen es nicht schaffen, dieser Nachfrage durch angemessene Finanzierung und damit Öffnung der Studiengänge für die bildungswilligen jungen Menschen Rechnung zu tragen, ist ein massiver Unmut bei Schülerinnen und Schülern, Abiturienten und Abiturientinnen aber auch bei den Eltern unvermeidbar.

Auch längerfristig bahnt sich hier ein Problem an: Unser Land hat nicht nur hohen Innovationsbedarf, es steht auch im nächsten Jahrzehnt

vor einer Phase, in der breite Jahrgänge hochqualifizierter Beschäftigter in den Ruhestand eintreten, und in der deshalb ein gravierender Nachwuchsbedarf auf uns zukommt. Eigentlich müsste also das Hochschulsystem weiter expandieren, statt sich auf Kürzungsszenarien einstellen zu müssen.

Entwicklung stabilisieren

Allerdings: Auch bei einer Kürzung des Gesamtbudgets gibt es noch wirksame Handlungsmöglichkeiten für die Politik. Die bisherigen Beratungen über den Hessischen Hochschulvertrag zeigen, dass die Nachfrage an den einzelnen Hochschulen durchaus unterschiedlich ist. Die Universität Kassel zum Beispiel hat auf der Grundlage der Attraktivität ihrer Studiengänge wie auch entsprechend ihrer Politik, bildungswillige junge Menschen in die Region zu holen, eine überdurchschnittliche Steigerung ihrer Studierendenzahlen zu verzeichnen. Diese Entwicklung muss jetzt mit finanziellem Zuwachs stabilisiert werden! Nur dann ist die Universität in der Lage, den bereits aufgenommenen Studierenden solide Studienbedingungen anzubieten und darüber hinaus zusätzliche Studierende aufzunehmen – im Interesse der Region wie auch des Landes.

Vor diesem Hintergrund drängt das Präsidium der Universität Kassel zusammen mit anderen Universitätspräsidien darauf, die Verteilungsmaßstäbe für das Hochschulbudget mit hoher Priorität an der Studienplatznachfrage zu orientieren. Die Einführung neuer, dem entgegen gesetzter Verteilungsparameter – wie sie in den letzten Beratungen zum neuen Hochschulvertrag plötzlich ins Gespräch gebracht wurden – dient nicht dem gesellschaftlichen Bedarf nach breiten Studienangeboten. Ich hoffe sehr, dass die hessische Wissenschaftspolitik gemeinsam mit uns dafür sorgen wird, der aktuellen wie auch der zu erwartenden hohen studentischen Nachfrage, so weit es unter den bestehenden Umständen geht, gerecht zu werden, und dass dieses Bemühen nicht durch ein Umlenken von Ressourcen beeinträchtigt wird. Gleichzeitig freue ich mich, dass der Senat der Hochschulverwaltung in dieser Frage seine volle Zustimmung zugesichert hat.

Rolf-Dieter Postlep



Präsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep: „Es tickt eine politische Zeitbombe.“
Archivfoto: Fischer

Menschenwürdige Arbeit für alle

Universität Kassel eröffnet Internationales Kompetenzzentrum

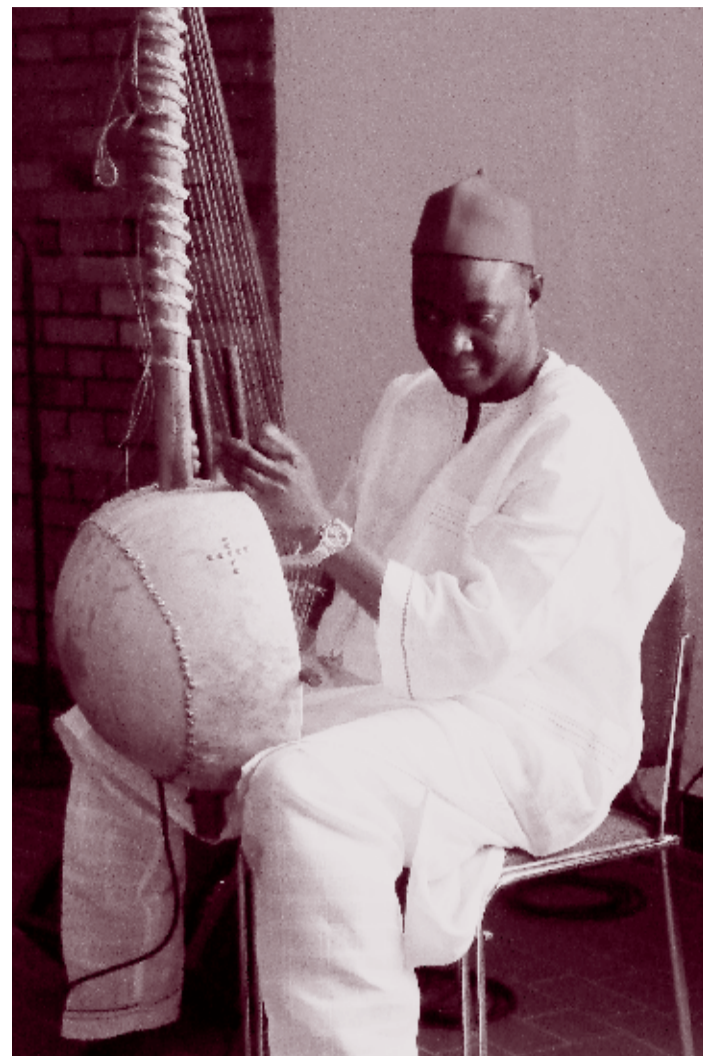
Strategien für eine nachhaltige Entwicklung sind das Ziel des Exzellenzzentrums „International Center for Development and Decent Work“ (ICDD), das im April an der Universität Kassel eröffnet wurde. Mit Ausbildung und Forschung wollen Wissenschaftler aus Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika Hunger und Armut in den Entwicklungsländern bekämpfen und so zur Verwirklichung eines der zentralen Millenniumsziele der Vereinten Nationen beitragen: Produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle.

„Das Zentrum bietet einen einzigartigen Blick auf die aktuellen Probleme in vielen Ländern des Südens“, sagte der Leiter des ICDD, der Kasseler Politikforscher und Globalisierungsexperte Prof. Dr. Christoph Scherrer. Ermöglicht werde dies durch die bislang einmalige Zusammenarbeit von Agrarwissenschaftlern und Sozialforschern aus Brasilien, Deutschland, Indien, Kenia, Mexiko, Pakistan und Südafrika.

Die Wissenschaftler wollen beispielsweise erforschen, wie durch eine Stärkung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in den Entwicklungsländern die Landflucht gebremst werden kann. „In Indien arbeiten heute noch 70 Prozent der Menschen in der Landwirtschaft“, betonte Scherrer. Mangelnde Perspektiven führten oft zur Abwanderung in städtische Slums. Nach Einschätzung der Kasseler Forscher kann eine Stärkung der landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten enorme Auswirkungen auf die Entwicklung der ländlichen Gebiete haben.

„Wenn sich die Wertschöpfung erhöht, gibt es Spielraum für Lohn-erhöhungen“, erklärte Scherrer. Ein steigendes Einkommen der Landbevölkerung ermögliche es den Erwachsenen, ihre Kinder zur Schule zu schicken, statt diese arbeiten zu lassen. Höhere Löhne führten zudem fast zwangsläufig zu einer höheren Produktivität. So könne eine Wachstumsspirale in Gang gesetzt werden, von der alle Menschen profitierten.

Das ICDD wird in den kommenden fünf Jahren mit bis zu fünf Millionen Euro vom Deutschen Akademischen Austauschdienst im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.



Dem neuen Kompetenzzentrum entsprechend gab es internationale Musik zur Eröffnung im Gießhaus.
Foto: ICDD

Weitere Unterstützung kommt vom Land Hessen und der International Labour Organization. „Der Aufbau des Internationalen Zentrums für Entwicklung und menschenwürdige Arbeit unterstreicht die Kompetenz der Universität Kassel im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit“, sagte die Hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann bei der Eröffnung.

Expertenausbildung

Kern ist die Ausbildung von Experten auf Master- und Promotionsniveau mit sechs Partneruniversitäten auf vier Kontinenten: Egerton University (Kenia), Tata Institute of Social Science (Indien), Universidad Autónoma de Yucatán (Mexiko), Universidade Estadual de Campinas

(Brasilien), University of Agriculture Faisalabad (Pakistan) und University of Witwatersrand (Südafrika). Die ersten acht Doktoranden starteten mit ihrer Ausbildung jetzt in Kassel. Weitere zwölf Doktoranden arbeiten an den Partner-Universitäten.

Erster Ela-Bhatt-Professor

Seit Oktober lehrt der Soziologe Prof. Edward Webster von der University of the Witwatersrand in Johannesburg an der Uni Kassel. Webster ist der erste Ela-Bhatt-Professor des ICDD, dessen Forschung zu menschenwürdiger Arbeit internationale Anerkennung erfährt. Die Professur ist nach einer der führenden Frauen- und Arbeitsrechtlerinnen Indiens benannt. Das ICDD wird sie nun jedes Jahr besetzen.

Hoher Standard der Wissenschaften

Postlep lobt Entwicklung der Hochschule beim Unitag



Carmen Nicoleta Mureșan zeigt ihren soeben erhaltenen DAAD-Preis für ausländische Studierende.
Foto: Fischer

In der festlich beleuchteten Mensa nahmen rund 450 Gäste aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft am diesjährigen Unitätsfest am 12. Februar teil. Der winterliche Schneefall verhinderte die Teilnahme einiger geladener Gäste – sogar einer Preisträgerin – aber das konnte die gute Stimmung im Saal nicht beeinträchtigen.

Universitätspräsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep verwies in seiner Rede auf die positive Entwicklung bei der Einwerbung von Drittmitteln. „Sie sind immer auch ein Beleg für den hohen Standard der Wissenschaften an unserer Universität“, erklärte Postlep. Er dankte allen Hochschulangehörigen, die erfolgreich bei der Einwerbung von Exzellenz-Mitteln in Forschung und Lehre waren, so etwa der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre sowie CLIMA, ICDD und VENUS.

Die aus Medias (Rumänien) stammende Studentin Carmen Nicoleta Mureșan erhielt für ihr besonderes Engagement den diesjährigen DAAD-Preis für ausländische Stu-

dierende an der Universität Kassel. Daneben wurden auch der Georg-Forster-Preis an Dr. Simone Ott, jeweils ein VDI-Preis an Dr.-Ing. Tanja Weis und Dipl.-Ing. Gero Bonow sowie zwei Posterpreise des Kasseler Hochschulbundes verliehen (Eine Broschüre mit den Laudationes kann in der Universitätspressestelle angefragt werden).

Festvortrag: „Was Handschriften erzählen“

Prof. Dr. Claudia Brinker-von der Heyde, Vizepräsidentin der Universität und Mediävistin, begeisterte mit einem anschaulichen Festvortrag zum Thema „Was Handschriften erzählen. Auf Spurensuche im Kasseler Willehalmcodex“. Für eine abwechslungsreiche Unterhaltung sorgten die Soulband und eine Tanzgruppe der Universität.

Nach dem offiziellen Festakt konnten sich die Gäste am Buffet und bei einem Glas Wein unterhalten und den Abend gemeinsam ausklingen lassen.

Jennifer Rittermeier

Jeder Fünfte schmeißt das Studium

Studie: Gründe für den Abbruch sind Überforderung und finanzielle Probleme

Jeder fünfte Student in Deutschland bricht sein Studium ab. Als Hauptgrund dafür geben 31 Prozent der Befragten Leistungsprobleme an. Das zeigt eine Studie der Hochschul-Informations-System-GmbH (HIS), die sich mit den Gründen von Studienabbrechern befasst. Verglichen wurden traditionelle Studiengänge mit den neuen Bachelor-Studiengängen.

Beim Bachelorstudium kommt es wegen Überforderung häufiger zum Studienabbruch als beispielsweise beim Diplom- oder Magisterstudium. Das weiß auch Nicola Beez-Meilchen von der Agentur für Arbeit. Seit Mitte April berät sie Studenten der Universität Kassel direkt vor Ort. Die meisten ihrer Ratsuchenden plagt der Zweifel, ihr Studium weiterzuführen. „Ein Abbruch ist ein großer Schritt und braucht Unterstützung“, sagt Beez-Meilchen.

Die bereits zu Anfang des Bachelor-Studiums hohen Anforderungen haben bewirkt, dass Studenten deutlich früher erkennen, ob ihre Studienwahl richtig war. Die Studie zeigt, dass Abbrüche in den Bachelor-Studiengängen durchschnittlich nach 2,3 Fachsemestern erfolgen.

Bei traditionellen Studiengängen ist das erst nach 7,3 Fachsemestern der Fall. Beez-Meilchen sieht den früheren Studienabbruch als Vorteil des Bachelors. Sie haben eine größere Chance auf alternative Bildungswege. Denn: „Problematisch sind Studienabbrecher ab 30 Jahren, da sie fast keine Chance auf einen Ausbildungsplatz haben.“

Von ähnlich großer Bedeutung ist laut Studie mangelnde Motivation. 18 Prozent aller Abbrecher identifizieren sich nicht (mehr) mit ihrem Studienfach und den daraus ergebenden beruflichen Möglichkeiten. Besonders stark gefährdet ist der Studienerfolg durch eine unsichere Studienfachwahl oder die Einschreibung in einen Studiengang, der nicht dem eigentlichen Wunschfach entspricht. „An der Uni Kassel kommt es vor, dass Leute, die für das Fach Sozialwesen nicht zugelassen werden, sich für Soziologie einschreiben. Anschließend sind sie enttäuscht“, sagt Beez-Meilchen.

Ein weiterer Grund für den Studienabbruch sind finanzielle Probleme. Nach HIS-Daten gaben 19 Prozent der Befragten an, das Studium wegen finanzieller Engpässe geschmissen zu

haben. Beez-Meilchen hat in Kassel andere Erkenntnisse gewonnen. „Finanzielle Probleme sind seit der Abschaffung der Studiengebühren meist nicht der Grund für einen Studienabbruch, sondern eher Überforderung.“

Die Studienabbruchquote in Deutschland ist insgesamt leicht rückläufig. Sie betrug im Jahr 2006 21 Prozent (2004: 22 Prozent; 2002: 25 Prozent). Damit liegt Deutschland deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 31 Prozent.

Jennifer Rittermeier

Beratungsservice

Seit dem 13. April bietet das Hochschulteam der Agentur für Arbeit eine offene Sprechzeit im Beratungsservice der Universität Kassel an. Dort können sich Studierende ohne Terminvereinbarung unverbindlich beraten lassen. Die Beraterinnen Beate Sieber-Budeck und Nicola Beez-Meilchen sind dienstags von 13 bis 15 Uhr in der Mönchebergstraße 19 im Raum 1160a erreichbar.

Unentdecktes Potenzial optimal fördern

Umfrage zu Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Kassel jetzt gestartet

Welche Bedeutung haben Kultur und Kreativität für die regionale Wirtschaft? Gibt es unentdecktes Potenzial und wie kann dieses in Zukunft optimal gefördert werden?

Antworten darauf sucht die Initiative „Kultur- und Kreativwirtschaft in der Region Kassel“, kurz KuKK, in einem Projekt der Universität Kassel unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Frank Beckenbach und Maria Daskalakis. Projektträger ist die Wirtschaftsförderung Kassel,

weitere Partner sind die cassel creative competence, das KulturNetz, Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer Kassel. Zum Thema Kulturwirtschaft werden Studierende sowie Unternehmen aus der Region befragt. Ziel ist, Chancen und sinnvolle Maßnahmen zu ermitteln, um diesen Wirtschafts- und Strukturbereich zu unterstützen.

Dazu startet die Initiative Befragungen von Akteuren innerhalb und außerhalb der Kultur- und Kreativ-

wirtschaft. Im ersten Schritt werden Studierende als potenzielle Gründer in diesem Bereich befragt. So sollen Entwicklungspotenziale in der Region evaluiert werden, um diese zukünftig bestmöglich unterstützen zu können. Später werden Unternehmen zur Attraktivität des Standortes Kassel, kulturpolitischer Aktivität und regionalem Nutzungsverhalten sowie zur Vernetzung und Interaktion ihrer beiden Wirtschaftsbereiche befragt.

akh

Winzige Sensoren erkennen Alzheimer

Kasseler Physiker wollen einen Prototypen bauen – Patent bereits angemeldet



Mit Hilfe der Nanotechnologie können Biomoleküle zu einem Sensor transportiert werden.

Foto: Archiv

Ein winziger Sensor, zu dem ferngesteuerte magnetisierte Nanoteilchen Biomoleküle schleppen, könnte schon bald die medizinische Diagnostik und die Biotechnologie revolutionieren. Das Institut für Physik der Universität Kassel will noch dieses Jahr einen Prototyp bauen. Die Methode, mit Hilfe der Nanotechnologie Biomoleküle über magnetische Transporter zu einem Sensor zu transportieren, haben sich die Forscher schon patentieren lassen.

Frühe Krankheitsentdeckung ist lebenswichtig

Schwere und häufig unheilbare Erkrankungen müssen möglichst früh erkannt werden, um den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen und das Leben des Patienten verlängern zu können. Bei Alzheimer, der mit etwa 600 000 Krankheitsfällen in Deutschland häufigsten Demenzerkrankung, wird der Nachweis heute mit einer relativ aufwändigen Untersuchung

der Rückenmarksflüssigkeit geführt. Ein neues Sensorkonzept, an dem am Institut für Physik gearbeitet wird, könnte langfristig die Chance eröffnen, diese Diagnose mit der Analyse von normalem Blut durchzuführen, sagt Prof. Dr. Arno Ehresmann, Arbeitsgruppenleiter am Institut für Physik und Mitglied des Nanowissenschaftenzentrums CINSaT.

Damit Sensoren die Alzheimer-Krankheit aus einer geringen Menge von Körperflüssigkeit nachweisen können, müssen diese viel genauer als bisher arbeiten. Das Mengenverhältnis bestimmter Proteine im Organismus des Patienten „verrät“ die Erkrankung, jedoch enthält Blut nur eine geringe freie Menge dieser Proteine. Es ist daher zufällig, ob und wie viele dieser Proteine die Sensoroberfläche erreichen. An diesem Punkt setzt die Forschung der Wissenschaftler an. Sie wollen zunächst die Biomoleküle aus der zu untersuchenden Flüssigkeit mit Hilfe von

magnetisierten Nanoteilchen fangen. Dazu werden diese über wandernde magnetische Kraftfelder durch die Flüssigkeit gezogen und sorgen damit für eine Verwirbelung der Moleküle.

Verklumpung der Teilchen kann jetzt verhindert werden

Die Nanoteilchen mit den eingefangenen Biomolekülen werden mit den gleichen wandernden Kraftfeldern zu einem Sensor gezogen, der die magnetischen Teilchen erkennt. Die Kraftfelder werden in horizontal gestapelten nanometerdünnen Schichten aus teilweise magnetisiertem Material erzeugt. Eine schwierige Hürde bei dieser Architektur haben die Wissenschaftler bereits überwunden: Die Physikerin Dr. Tanja Weis, bis vor kurzem Mitarbeiterin des Teams, hat herausgefunden, wie eine Verklumpung der Nanoteilchen, die sich normalerweise in der Untersuchungsflüssigkeit gegenseitig anziehen, verhindert werden kann.

Robo-Inspektor spürt Gaslecks auf

Künstliche Intelligenz ermöglicht Ortung

Um Schäden an Menschen, Umwelt und Investitionsgütern zu verhindern, müssen aus Anlagen und Infrastruktureinrichtungen austretende gesundheitsgefährdende oder explosionsfähige Gemische bildende Gase schnell und sicher geortet werden. Ziel des Forschungsprojekts „Robo-GasInspector“ ist es, mit neuen Technologien Gaslecks in technischen Anlagen zu ermitteln. „RoboGasInspector“ will unter Leitung von Wissenschaftlern der Universität Kassel ein innovatives Mensch-Maschine-System mit kooperierenden, mit Gasfernesstechnik und lokaler Intelligenz ausgestatteten Inspektionsrobotern entwickeln und evaluieren. Die Detektion und Ortung von Gaslecks sollen darin weitgehend autonom von mobilen Robotern bewältigt werden können. Die Weiterentwicklung der Sensortechnik eröffnet hier mit Infrarot-optischen Fernmessverfahren neue Potentiale. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert das Vorhaben.

Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen ist es erstrebenswert, neuartige Inspektionstechnologien zu entwickeln und die Flexibilität und Leistungsfähigkeit menschlicher Operateure auf die leitende Kontrolle des technischen Systems zu konzentrieren. Insbesondere vor dem Hin-

tergrund, Menschen von sich stets wiederholenden Routineaufgaben bei besserer Abdeckung des meist weitläufigen Inspektionsgebietes zu entlasten, ist interessant.

Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft

Unter Leitung der Fachgebiete Mensch-Maschine-Systemtechnik (Prof. Dr.-Ing. Ludger Schmidt) und Mess- und Regelungstechnik (Prof. Dr.-Ing. Andreas Kroll) arbeiten in diesem Projekt als Forschungspartner die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, das Fraunhofer-Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie sowie als industrielle Entwicklungspartner die telerob Gesellschaft für Fernhandlungstechnik und die auf Fernmesstechnik spezialisierten Firmen Adlares GmbH und Hermann Sewerin GmbH zusammen. Als Anwendungspartner sind mit der PCK Raffinerie GmbH und Wings GmbH Betreiber petrochemischer Anlagen und Versorgungsnetzwerke beteiligt. Die bei den Anwendungspartnern vorgesehenen Demonstrations- und Evaluationsfälle werden so ausgewählt, dass ein Transfer auf verschiedene Anwendungen und somit eine erhöhte Breitenwirkung der Ergebnisverwertung möglich ist.

Neu gegründet: Fachbereich 10

Naturwissenschaften und Mathematik fusionieren

Aus Zweien wird Einer: Seit April vereinen sich die Fachbereiche Mathematik und Naturwissenschaften der Universität Kassel in einem neu gegründeten Fachbereich 10. Dieser umfasst ungefähr 40 Professuren aus den Studiengängen Biologie, Mathematik, Physik, Chemie, Nanostrukturwissenschaften sowie Sachunterricht. Wie Dekanat, Kommissionen und Prüfungsamt gliedern sich auch die Arbeitsgruppen und Einrich-

tungen beider Gebiete in den neuen Fachbereich ein: Das „Center for Interdisciplinary Nanostructure Science and Technology“ (CINSaT), das Institut für Nanostrukturtechnologie und Analytik (INA) sowie das Fachgebiet Technische Elementarbildung gehören dazu. Ziel der Verbindung ist, interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre zu fördern sowie die Organisation der Fachgebiete zu vereinfachen.

Klimaforschung für Europa

Uni Kassel zählt zu exzellenten Forschungsinstituten



Der Beitrag Hessens liegt vor allem in der Forschung zur Klimaanpassung. Foto: Archiv

„Die Uni Kassel spielt nun auch in der erstmals aufgestellten Formation der Klima-Europa-Liga“, freut sich Kassels Universitätspräsident Prof. Dr. Rolf-Dieter Postle, nachdem die Universität Teil des von der EU neu gegründeten Europäischen Instituts für Innovation und Technologie wurde. Die Europäische Union hat das Institute of Innovation and Technology (EIT) gegründet, um innovative Forschungsergebnisse künftig rascher in die Umsetzung zu bringen und damit zugleich das Wachstum der Wirtschaft und gesellschaftlichen Wohlstand zu fördern. Dies soll dadurch erreicht werden, dass europaweit exzellente Forschungsinstitutionen und Innovationscluster unter dem EIT-Dach zu so genannten „Knowledge and Innovation Communities“ (KICs) zusammengefasst werden. Eines der zentralen Themen,

für die KICs gebildet werden sollen, sind die Herausforderungen des Klimawandels.

Als eines der ersten drei KICs wurde das Climate KIC durch das EIT-Governing Board ausgewählt. 20 europäische Konsortien hatten sich um die Aufnahme in das europäische Institut beworben, drei Konsortien waren erfolgreich – darunter das Konsortium, an dem Hessen und die Uni Kassel beteiligt sind. Hier arbeiten sechs europäische Metropolregionen, die TU Darmstadt und die Universität Kassel als hessische Universitäten, die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), die Paris-Tech, die Universitäten Delft/ Utrecht, das Imperial College London mit zehn Partnern aus der Wirtschaft wie Shell, SAP und Bayer zusammen.

Sonnenenergie für den Winter speichern

Sorptionsspeicheranlage könnte bald Beheizung revolutionieren

Das Fachgebiet Solar- und Anlagentechnik, Fachbereich Maschinenbau, hat ein Sorptionsspeichersystem entwickelt, das auf thermochemischem Weg unter Ausnutzung und Speicherung von Sonnenenergie die Raumluft je nach Bedarf erwärmt oder kühlt, und zwar mit deutlich weniger Energieaufwand und geringerem Ausstoß Kohlendioxid als bei herkömmlichen Heizungsanlagen. Die Wissenschaftler haben sich die Erfindung zweifach patentieren lassen. Die Arbeiten stehen in Zusammenhang mit einer Teilaufgabe des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts Klimazug-Nordhessen, das Strategien gegen den Klimawandel sucht.

Die Beheizung von Niedrigenergie- und Passivhäusern wird oft durch die Kraft der Sonne unterstützt. Sonnenkollektoren auf Hausdächern erhitzen Wasser, das seine Wärme wiederum an die Raumluft abgibt. Damit kann bis zu einem Drittel des Wärmebedarfs eines Ein-

familienhauses für Trinkwasser und Raumheizung abgedeckt werden. Das Problem dabei: Im Sommer scheint die Sonne so häufig, dass ein Großteil ihrer Energie verpufft. Bisher gab es keinen praktikablen Weg, die erzeugte Energie für den Winter zu speichern. Denn selbst bei sorgfältigster Isolierung eines Speichertanks wird das von der Sonne erhitze Wasser nach relativ kurzer Zeit kalt.

Forscher machen sich einfache Prinzipien zunutze

Für dieses Problem haben die Forscher um die Professoren Klaus Vajen und Ulrike Jordan sowie dem Doktoranden Roland Heinzen eine Lösung gefunden: Sonnenenergie wird mittels einer Sorptionsspeicheranlage thermochemisch gespeichert. Das geschieht durch einen neuartigen Absorber, in dem ein Energieaustausch zwischen durchströmender Raumluft und einer Salz-Wasser-Lösung stattfindet. Die so erhitze Luft gibt ihre Wärme mittels eines Übertragers an

den Zuluftkanal des Hauses ab. Die Forscher machen sich dabei zwei einfache Prinzipien zunutze. Wird der Luft Feuchtigkeit entzogen, verwandelt sich der in der Luft enthaltene Wasserdampf in Wasser. Bei diesem Übergang vom gasförmigen in den flüssigen Zustand wird Energie frei. Die Luft wird wärmer. Verdunstet Wasser dagegen, wird dafür Wärme benötigt. Die Luft kühlt ab. Die Forscher entziehen in dem Absorber der Abluft mithilfe einer hochprozentigen Lithiumchlorid-Salzlösung die Feuchtigkeit. Dadurch wird die Lösung immer wässriger, ihr Vermögen, mittels Kondensation die Luft zu erwärmen, lässt nach. Deshalb wird der Salzlösung mithilfe der von den Sonnenkollektoren erzeugten warmen Luft in einem sogenannten Regenerator wieder das Wasser entzogen. Danach kann sie von neuem Wärme „erzeugen“. So wird die Sonnenenergie nahezu verlustfrei in einem stetigen Kreislauf in der Salzlösung gespeichert.

Wanderhilfe für Fische

Neue Lockstrompumpe führt Tiere flussaufwärts unbeschadet an Wehren vorbei

So können Fische leichter wandern, Betreiber von Wasserkraftwerken Kosten sparen und gleichzeitig etwas für den Naturschutz tun: Die Versuchsanstalt und Prüfstelle für Umwelttechnik und Wasserbau an der Universität hat eine neuartige Lockstrompumpenanlage entwickelt und patentieren lassen, die Fischen das Auffinden der Wanderhilfen an Wehren und Wasserkraftwerken erleichtert. Eine Pilotanlage ist seit Herbst 2009 im Kraftwerk Liebenau an der Diemel in Betrieb.

Fische wie Barben, Barsche oder Rotaugen wandern im Frühjahr zu ihren Laichplätzen flussaufwärts. Fernwanderfische wie Meerforelle, Lachse oder Aale wandern in Ihrem Lebenslauf weite Strecken zwischen Flüssen und dem Meer. Wasserkraftwerke stellen dabei für sie ein unüberwindliches Hindernis dar. Deshalb werden für sie so genannte Fischpässe gebaut, künstliche Wasserläufe aus Steinen und Beton mit un-

terschiedlicher Architektur, die den Fischen den Aufstieg am Kraftwerk vorbei stromaufwärts erlauben.

Wasserstrom soll Fische anlocken

Doch da gibt es einen Haken: Damit sich die Fische am Auslauf des Kraftwerks orientieren und den Einstieg zum Bypass finden, benötigen sie einen deutlich spürbaren Wasserstrom, um angelockt zu werden. Wird diese Menge oberhalb des Kraftwerks dem Fluss entzogen, um den Fischpass oder eine separate Lockstromleitung zu speisen und im Eingang des Aufstiegs die Fische anzulocken, so könne sich die Leistung des Wasserkraftwerks um bis zu zehn Prozent verringern, sagt der Ingenieur Dr. Reinhard Hassinger, Leiter der Versuchsanstalt. Ein hoher „Wasserverbrauch“ für die Bypässe bringt für die Wasserkraftwerksbetreiber also Einbußen an erzeugtem Strom, die in die Millionen Euro gehen. Allein die öffentlichen

und privaten Stromerzeuger betreiben rund 650 Wasserkraftwerke nur an Hessens Flüssen.

Mit einer hydraulischen Lockstrompumpe reduziert der Ingenieur den Wasserverlust für die Turbinen auf ein Minimum: Oberhalb des Kraftwerks werden nur etwa ein Fünftel bis ein Zehntel des benötigten Lockstroms dem Fluss entnommen und der Lockstromverstärkungspumpe unterhalb des Kraftwerks zugeführt. Der Strahl, der mit einer Düse herausgedrückt wird, verstärkt den Durchfluss des aus den Kraftwerksturbinen ablaufenden Wasserstroms genau dort, wo er gebraucht wird, am Eingang des Fischaufstiegs. Innerhalb des Fisch-Passes benötigen die Fische nämlich längst nicht so viel Wasser für den Aufstieg, wie in diesem Eingangsbereich. Das hat zur Folge, dass mit der Erfindung die Fischpässe und Lockstromleitungen kleiner dimensioniert und kostengünstiger gebaut werden können.

Hochschuldidaktik Mathematik

Stiftungen fördern Kassel-Paderborner Kompetenzzentrum

Mit insgesamt zehn Millionen Euro fördern die Stiftung Mercator und die VolkswagenStiftung neun Vorhaben an deutschen Hochschulen, die mit ihren Ideen für eine qualitätsvolle Lehre im Rahmen der Bologna-Reform überzeugen konnten. Dazu wird nun ein Kompetenzzentrum „Hochschuldidaktik Mathematik“ an den Universitäten Kassel und Paderborn gehören, für das rund eine Million Euro Projektförderung beantragt wurde.

Das künftige Kompetenzzentrum

wird von den Professoren Dr. Rolf Biehler (Paderborn) und Dr. Reinhard Hochmuth (Kassel) geleitet. Das Kompetenzzentrum widmet sich einem Problem, das in vielen Studiengängen zu hohen Abbrecherquoten führt. Hierzu zählen die Ingenieur-, die Natur- und Wirtschaftswissenschaften und die Lehramtsstudiengänge mit Mathematikanteilen. Aus den verschiedenen Kontexten ergeben sich spezifische Anforderungen hinsichtlich der anzustrebenden Kompetenzen.



Wie Lehrer gesund bleiben

Studie der Universität Kassel zeigt, dass soziale Ressourcen zur Aufgabenbewältigung wichtig sind

Persönliche Kompetenzen und konstruktive Verarbeitung von Anforderungen helfen Lehrern, gesund zu bleiben. Das zeigt eine Studie an der Universität Kassel unter Leitung des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Heinrich Dauber und der Psychologin Dr. Elke Döring-Seipel: Sie hatten 1000 Lehrerinnen und Lehrer befragt, um zu klären, welche Faktoren Lehrer gesundhalten. Dabei zeigte sich, dass erfahrene Lehrkräfte mit gutem ebenso wie mit schlechtem Gesundheitszustand sich hinsichtlich der objektiven Tätigkeitsmerkmale und der schulischen Rahmenbedingungen, unter denen sie arbeiten, nicht unterscheiden.

Der deutliche Unterschied liege in der Art und Weise, wie sie mit beruflichen Anforderungen umgehen, so Dauber und Döring-Seipel. Besonders wichtig seien die persönlichen und sozialen Ressourcen, auf die Lehrkräfte für die Bewältigung von Anforderungen in der Schule zurückgreifen können.

Frau A. und Frau B.: Zwei von tausend Befragten

Frau A. ist seit vielen Jahren Lehrerin. Trotz ihrer langjährigen Berufstätigkeit sieht sie die objektiv hohen Anforderungen, denen sie sich täglich stellen muss, immer wieder als Herausforderung, denen sie mit Interesse, Neugier und einem gewissen Optimismus begegnet. Hohe Stundenzahlen, hoher Aufwand für Korrekturen von Arbeiten, Umgang mit schwierigen Schülern und Eltern bestimmen ihren Berufsalltag, werden aber nicht als intensive persönliche Belastung empfunden. Wenn Schwierigkeiten auftreten, greift sie zu offensiven Problemlösestrategien.

Ganz anders sieht die Situation für Lehrerin Frau B. aus. Für sie ist ihre Tätigkeit eine ständige Quelle der Bedrohung und Überforderung. Be-

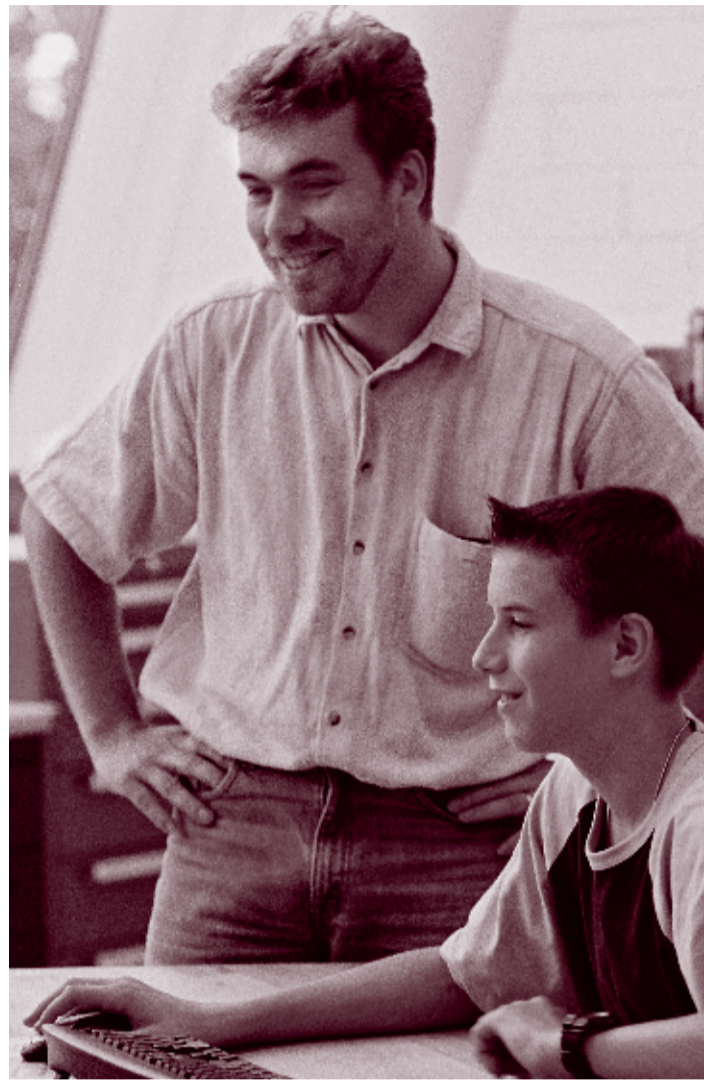
rufliche Anforderungen belasten sie über die Maßen stark. Andererseits sieht sie wenige Möglichkeiten, ihre Probleme zu lösen, sondern verharrt in einer passiv-resignativen Haltung.

Beide Lehrerinnen arbeiten unter vergleichbaren Bedingungen, unterscheiden sich jedoch in der Art, wie sie mit den Anforderungen umgehen und in ihrer persönlichen Kompetenz- und Ressourcenausstattung. Diese führt dazu, dass Frau A. deutlich bessere Chancen hat, gesund zu bleiben und ihren Beruf engagiert ausüben zu können, als Frau B.

Nicht einfach Opfer der Verhältnisse werden

Frau A. und Frau B. stehen für über 1000 Lehrer, die im Rahmen der Studie untersucht wurden. Vermittelt über die DEBEKA-Krankenversicherung wurden jeweils 1500 kranke und 1500 gesunde Lehrer über fünfzig Jahre angeschrieben; zusätzlich wurden 300 Lehrer mit einer gestaltpädagogischen Zusatzausbildung kontaktiert. Gut ein Drittel der Angefragten beteiligte sich an der Untersuchung.

Selbstwirksamkeit, Distanzierungs-fähigkeit, emotionale Stabilität, Kohärenzgefühl und Achtsamkeit zählen zu den wichtigen persönlich-psychischen Ressourcen, die einen konstruktiven Umgang mit Anforderungen und Belastungen ermöglichen und die Widerstandskraft gegenüber gesundheitlichen Belastungen erhöhen. Können Lehrkräfte zusätzlich noch auf soziale Unterstützung im privaten und schulischen Umfeld zurückgreifen, so erhöht dies die Chancen, angemessen und die Gesundheit schützend mit beruflichen Anforderungen und Belastungen umgehen zu können. Keinesfalls sollten diese Ergebnisse dahingehend interpretiert werden, dass Lehrer eben selbst schuld seien, wenn sie in und an ih-



rem Beruf erkranken. Vielmehr machen die Ergebnisse deutlich, dass Lehrkräfte nicht einfach Opfer der Verhältnisse werden, sondern einen Beitrag zur Gestaltung ihrer Beanspruchungs- und Gesundheitssituation leisten können. Übliche, vordergründig auf Entlas-

zung zielende Lösungsansätze – so zeigte die Studie ebenfalls – greifen oftmals zu kurz. Die Reduzierung der Stundenzahl beispielsweise bewirkt bei unzureichenden Kompetenz- und Ressourcenvoraussetzungen weder eine Verringerung der Belastung noch eine Verbesserung der Gesundheit. p

Brüder Grimm Stiftungs-Juniorprofessur

Mit der Einrichtung einer Stiftungs-Juniorprofessur im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften betont die Universität Werk und Wirkung der Gebrüder Grimm in Kassel. Die Stiftung der Juniorprofessur dokumentiert die Verbundenheit regionaler Förderer mit der Universität und der Grimm-Forschung. Unter den bislang 14 Stiftern sind Privatpersonen sowie Unternehmen aus der Region. Ein besonderer Dank gebührt Prof. Dr. Rainer Ludewig, der unermüdlich und mit großem Erfolg für die Einrichtung dieser Professur geworben hat. „Mit dieser Professur wird es möglich werden, die zahlreichen, vielfältigen, aber noch weitgehend unbeachtet in den Archiven schlummernden Grimm-Bestände auf hohem Niveau zu erschließen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen sowie eine seriöse Grimm-Forschung an der Universität Kassel zu etablieren“, freut sich Uni-Vizepräsidentin Prof. Dr. Claudia Brinker-von der Heyde.

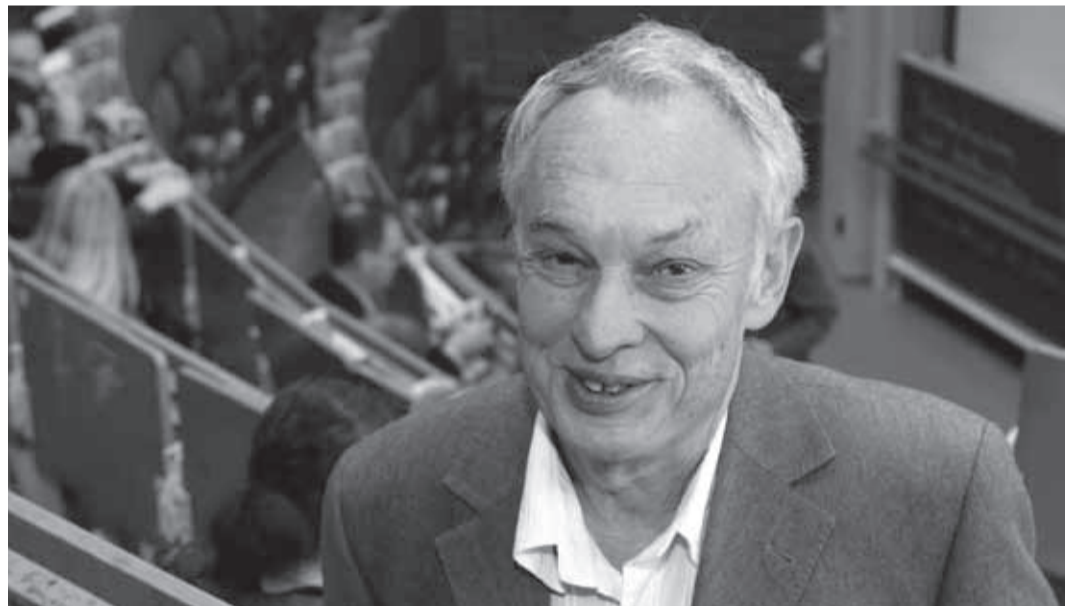
Wie wirkten Jacob und Wilhelm Grimm regional und national? Wie wurden und werden sie über Deutschlands Grenzen hinaus rezipiert? Die Juniorprofessur nimmt das Leben der Brüder Grimm in Kassel zum Anlass, die bis heute erhaltenen Dokumente ihres Lebens zu erforschen und über ihr Wirken und Nachwirken zu lehren. Der Fokus wird dabei auf sprach- und literaturwissenschaftlichen Fragen liegen. Ergründet wird die Bedeutung der Grimms im wissenschaftlichen Diskurs und geschichtlichen Kontext des 18. und 19. Jahrhunderts. Es sollen Themen verfolgt werden, die mit dem fachlichen, gesellschaftlichen Anliegen der Grimms zusammenhängen, jedoch über ihre historischen Persönlichkeiten hinausweisen. p

Welche Rolle die persönliche Bewältigungsstrategie von Anforderungen im Lehrerberuf spielt, ermittelten Kasseler Wissenschaftler.

Foto: Archiv

An die Zerstörung jüdischen Erbes erinnern

Jakob Hessing ist diesjähriger Rosenzweig-Gastprofessor



Sieht sich an der „Generationenschwelle“: Rosenzweig-Gastprofessor Jakob Hessing. Foto: Fischer

Die 1987 eingerichtete Kasseler Rosenzweig-Gastprofessur soll an die „Zerstörung jüdischen Erbes in Deutschland erinnern“. Das betonte der Dekan des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften, Prof. Dr. Andreas Gardt, in seiner Begrüßungsansprache für den diesjährigen Gastprofessor Jakob Hessing aus Jerusalem. Zu den ins Exil Vertriebenen gehörten auch viele Germanisten. Prof. Dr. Georg-Michael Schulz stellte die Vermittlertätigkeit Hessings heraus, der sich nicht nur mit der Vergangenheit befasst, sondern in aktuellen Rezensionen auch mit der Gegenwartsliteratur.

Deutsch-jüdische Literatur als Lebensthema

Hessing ist Literaturwissenschaftler und Schriftsteller und hat auf beiden Feldern sein Lebensthema, die deutsche und deutsch-jüdische Literatur, mit Forschungen und Publikati-

onen bearbeitet. Doch was ihn von den meisten seiner Vorgänger seit 1987 unterscheidet, ist die Tatsache, dass er, 1944 geboren, einer jüngeren Generation angehört als diejenigen, für die diese Gastprofessur zum Gedenken an Kassels größten jüdischen Sohn, den Religionsphilosophen Franz Rosenzweig, eingerichtet wurde. Sie war und ist von den Nationalsozialisten vertriebenen, emigrierten Philosophen, Geistes- und Sozialwissenschaftlern gewidmet. Er jedoch befindet sich „an der Generationenschwelle“, erklärte Hessing in seiner Antrittsvorlesung, die er unter das Thema „Die deutsch-jüdische Literatur als traumatisierte Erinnerung“ gestellt hatte.

In einem Versteck in der Nähe von Lyssowce in Polen geboren, wuchs Hessing nach dem Krieg in Berlin auf, wohin seine Eltern nach der Befreiung gezogen waren. 1964 emigrierte er nach Israel, wo er Engli-

sche Literatur und Geschichte sowie Vergleichende Literaturwissenschaft in Jerusalem studierte. 1992 promovierte er in Aachen mit einer Arbeit über die Rezeption von Else Lasker-Schüler. Von 2004 bis 2006 leitete er die Germanistische Abteilung der Universität Jerusalem, wo er jetzt Professor für Deutsche Sprache und Literatur ist. Die „traumatisierte Erinnerung“ habe sich durch alle seine Forschungen gezogen, „meine ganze Existenz als Professor verdanke ich dieser Ambivalenz“, erklärte Hessing. Er lese die deutsche Literatur als traumatisierte Erinnerung. Deren Theoretiker sei vor allem Siegmund Freud, der den Begriff der „Verdrängung“ prägte. Therapie und Ausweg könne nur sein, „das Exil in Heimat zu verwandeln“. Heine, Lasker-Schüler, Celan sind auch Themen der zwei Seminare, die Hessing in diesem Semester zur deutsch-jüdischen Literatur anbietet. Claudia v. Dehn

Dialog mit Managern und Studenten

Dieter Dahlhoff führt die DWG

Der Ökonom und Marketingexperte Prof. Dr. H. Dieter Dahlhoff ist neuer Präsident der renommierten Deutschen Werbewissenschaftlichen Gesellschaft (DWG). An der Schnittstelle zwischen Hochschule und Wirtschaft sorgt die 1919 gegründete Fachgesellschaft für den Wissenstransfer aus der Forschung in die Praxis. An der Universität Kassel ist Dahlhoff seit 2006. Hier hat er den Lehrstuhl Kommunikationsmanagement und Dialogmarketing inne.

Der gebürtige Rheinländer kann auf eine in Deutschland wohl einmalige Laufbahn als Wissenschaftler und Manager zurückblicken. Mehrfach wechselte er von der Hochschule in die Wirtschaft und zurück. „Ich bin hier Exot“, sagt Dahlhoff über sich selbst: „Was in den angelsächsischen Ländern normal ist, kann man bei uns schon als sehr ungewöhnlich bezeichnen.“

Dahlhoff promovierte an der Uni Münster bei Deutschlands „Marketingpapst“ Heribert Meffert. „Dort habe ich meine Prägung und meine Affinität zur Wissenschaft erhalten“, erinnert sich der Kasseler Forscher. Doch nach dem Studium geht er zunächst in die Wirtschaft und legt eine beachtliche Karriere hin.

Der aus Düsseldorf stammende Vater von zwei Kindern arbeitet für den Waschmittelhersteller Henkel, dann für die Werbeagentur BBDO und wechselt 1986 zu Opel. Den heute kriselnden Autohersteller bringt Dahlhoff als Marketing- und Vertriebsdirektor auf einen heute kaum noch vorstellbaren Marktanteil von bundesweit 17 Prozent. 1991 wird er zum „Marketing Mann des Jahres“ gewählt.

Stationen bei Sat.1, Volkswagen und Deutscher Bank

Nach einem Intermezzo beim Fernsehender Sat.1 holt Ferdinand Piëch ihn 1992 zum Volkswagen-Konzern, wo er bis 1997 für das weltweite Marketing als Markenvorstand und Generalbevollmächtigter verantwortlich ist. Zu seinen Leistungen gehört unter anderem die Entwicklung der bis heute erfolgreichen Mehrmarkenstrategie des Konzerns. Die vorerst letzte Station seiner Managerkarriere

re ist die Deutsche Bank. Hier verantwortet er von 2001 bis 2003 die weltweite Konzernkommunikation.

Ab Ende der 90er Jahre wendet der Marketingexperte sich mehr und mehr der Hochschule zu. „Ich konnte mit Mitte 40 die unabhängige Entscheidung treffen, noch einmal etwas Sinnvolles zu tun“, sagt Dahlhoff. Ab 1997 arbeitet er an der Fachhochschule Gelsenkirchen, wo er sich vor allem um das Thema



Einmalige Laufbahn als Manager und Wissenschaftler: Prof. Dr. Dieter Dahlhoff. Foto: privat

Automobil kümmert, das Center of Automotive Research begründet. Er übernimmt Lehraufträge an der Universität St. Gallen und der EBS European Business School. 2006 wechselt er zum Kasseler Institut für Betriebswirtschaftslehre, wo er seither vor allem zum Dialogmarketing forsch.

Die gezielte Kundenansprache sei nach wie vor ein Wachstumsmarkt, betont Dahlhoff und verweist auf die Apps beim iPhone als neuestes Werkzeug direkter Vermarktung. Der Hochschullehrer lehrt im DMCC (Dialog Marketing Competence Center) und vermittelt sein besonderes Know-how in einem Masterstudiengang an Betriebswirte, die sich zum Kommunikationsmanager spezialisieren wollen. Wer hier ausgebildet werde, habe gute Jobchancen, sagt der Professor. Immerhin gebe es im Bereich Marktkommunikation bundesweit mehrere 10 000 Jobs bei Werbeagenturen und Unternehmen.

Guido Rijkhoek

Studiengang Psychologie startet im Oktober

Sozialwesen kooperiert mit Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften

Erstmals bietet die Universität Kassel einen grundständigen Studiengang Psychologie an. Der Bachelorstudiengang Psychologie beginnt zum kommenden Wintersemester und verfolgt ein problem- und praxisorientierten Ausbildungsansatz. Als erster berufsqualifizierender Abschluss

kann er nach einem sechssemestri-gen Studium mit dem Bachelor of Science (B.Sc.) Psychologie abgeschlossen werden. Die Studierenden werden auf Tätigkeiten im Gesundheitssektor, im Umweltbereich, im Bildungswesen und in der Wirtschaft vorbereitet, in denen psychologisch

fundierte Problemlösungswege im Vordergrund stehen. Der Studiengang ist angesiedelt im Fachbereich Sozialwesen – Institut für Psychologie – und kooperiert mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Maschinenbau. Bewerbungsfrist ist der 15. Juli. p



Ein Leben in Trümmern

Kasseler Studentinnen berichten vom Erdbeben in Chile



Völlig zerstört: Ein Fischerdorf in der Nähe der Stadt Concepción nach dem Erdbeben.

Foto: Veronica Grünewald

Ein lautes Grollen, dann wackelte alles: Am 27. Februar ereignete sich um 3.34 Uhr in Chile ein Erdbeben der Stärke 8,8 auf der Richterskala. Das Epizentrum lag etwa 100 Kilometer von der Stadt Concepción entfernt. Das Beben zerstörte nicht nur Leben und Existenzgrundlage vieler Menschen, sondern demonstriert im Nachhinein anschaulich soziale Ungleichheit des Landes und wo die Regierung von Chile Prioritäten setzt.

Insbesondere Küstenabschnitte sind von dem Beben betroffen. Als Folge zerstörten Tsunamis ganze Städte wie Talcahuano und Constitución und viele Fischerdörfer. „Der Augenblick des Bebens und die Zeit des Ausnahmezustands danach, verbunden mit der Angst um unsere Familie und Freunde sind wohl ein

Empfinden, das für immer in unseren Gedächtnissen bleiben wird und das schwer in Worte zu fassen ist“, so die zwei Kasseler Studentinnen Lissy Begier und Lisa Waegerle. Sie verbrachten dort im Rahmen des Kooperationsabkommens zwischen der Universität Kassel und der Universidad de Concepción (UdeC) ein Auslandssemester.

Dies bestätigen auch die beiden Chileninnen der UdeC, die dieses Sommersemester am Fachbereich 5 in Kassel studieren. Von hier aus verfolgen sie die sozialen und politischen Konsequenzen, denn zwei Monate nach dem Erdbeben fehlt es in vielen Gegenden weiterhin an notwendiger Hilfe. So zum Beispiel in der Küstenstadt Talcahuano (180 000 Einwohner), in der sich bis zu 75 Prozent der Einwohner bis heute

ohne Trinkwasser und in provisorischen Zelten und Lagern organisieren müssen. Hinzu kommt, dass der Herbst mit kalten Temperaturen und viel Regen kommt, die Preise für Nahrung steigen und die Suche nach einer Unterkunft durch Spekulationen der Immobilienbranche zur Farce wird.

Durch diese Umstände sind vor allem arme Bevölkerungsteile sowie Menschen, die durch die Konsequenzen des Erdbebens ihren Job verloren haben, stark betroffen. Um auf die sozialen und politischen Konsequenzen aufmerksam zu machen, sind Aktionen, wie ein Vortrag sowie ein Benefizkonzert in Planung.

L. Begier, V. Grünewald, V. Cornejo Delano, L. Waegerle
www.international.uni-kassel.de/del/aktuelles.html

self-made-students: Studieren aus eigener Kraft

Servicecenter Lehre bietet Unterstützung für ein strukturiertes Studium

Studierende aus Nicht-Akademikerfamilien sind an deutschen Universitäten immer noch deutlich in der Minderheit. Die neue Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks bestätigt das: Von 100 Akademiker-Kindern studieren 71, von 100 Kindern aus bildungsferneren Schichten nur 24. Damit ist klar: Wer Eltern hat, die weder Lehrer noch Anwalt sind, hat es in Schule und Studium schwerer. Um dem entgegenzuwirken, startete das Servicecenter Lehre im September 2009 das Projekt self-made-students.

Argumentationstraining

„Es handelt sich dabei um Unterstützungsmaßnahmen für Studierende, die den entsprechenden Erfahrungshintergrund aus dem Elternhaus nicht mitbringen“, erläutert Monika Hülskemper, Koordinatorin des Projekts. In Workshops, Einzelberatung und Coaching sollen Wissen und Methoden vermittelt werden, die für ein erfolgreiches Studium notwendig sind. Das Angebot ist umfassend – von „Sicherer Arbeiten am PC“ bis hin zum Rhetorik- und Argumentationstraining.

Neben den Nicht-Akademiker-Kindern richtet sich das Angebot auch an Studierende mit Migrationshintergrund sowie an Personen, die ohne Abitur an die Uni kommen. Sebastian Wölfel vereint

zwei der genannten Merkmale. Der 19-Jährige mit Fachhochschulreife studiert als erster aus seiner Familie. „Im ersten Semester hab ich mich nicht sonderlich mit Ruhm bekleckert“, sagt er offen. An mangelndem

Nun besucht er mit elf weiteren Studierenden einen Workshop zum Zeit- und Stressmanagement. Die erste Sitzung habe schon viel gebracht, erklärt der 19-Jährige. Mit seiner Lern- und Freizeit gehe er reflektierter um.



Einsatz habe es nicht gelegen, erklärt der angehende Bauingenieur. Doch ihm fehle das 13. Jahr in der Oberstufe, weswegen er Vieles nachholen müsse.

Einen Zeitplan für jeden Tag

„An der Uni muss man anders lernen“, sagt Wölfel. Seine Lernorganisation habe da offensichtlich versagt.

Er erstelle täglich einen Zeitplan, damit er kontrollieren könne, ob er die Tagesziele erreicht habe. Demnächst macht der Zweitsemester in einem Kurs zur Lern- und Arbeitsorganisation mit. Dort möchte er besser Lernen lernen. *Alexandra Czajkowska*

Kontakt: *Monika Hülskemper, m.huelskemper@uni-kassel.de*

Uni-Bibliothek erweitert Bestand

Neuer Raum mit Fachliteratur zur Psychologie

Neueste Fachliteratur aus dem Gebiet der Psychologie wird derzeit in großem Umfang für die Bereichsbibliothek 5 der Universitätsbibliothek angeschafft. Ein neuer Raum wurde eigens für die mehr als zwanzigprozentige Bestandserweiterung zur Freihandfläche hinzugefügt.

Damit reagiert die Uni-Bibliothek auf die Umstrukturierung am Institut für Psychologie des Fachbereichs 4, Sozialwesen. Für das kommende Wintersemester ist der Start eines konsekutiven Bachelor-/Masterstudiengangs im Fach Psychologie vorgesehen. 120 000 Euro Sondermittel werden insgesamt zur Erweiterung des Buchbestandes,

insbesondere für internationale Standardwerke, Handbücher, Enzyklopädien sowie die aktuellen deutschsprachigen Publikationen verwendet.

Dabei ist die Anschaffung von Mehrfachexemplaren für Lehrbücher ebenso vorgesehen wie die Erweiterung des Bestandes an psychologischen Tests. Neben den gedruckten Medien wurde auch die Lizenz einer der führenden Fachdatenbanken für elektronische Zeitschriftenartikel „PsycARTICLES“ erworben. Damit können über das Campusnetz mehr als 70 relevante Fachzeitschriften bequem vom Arbeitsplatz aus genutzt werden.

Sibylle Kammler

Soundcheck Altes im Neuen

Unzeitgemäß Zeitgemäßes bietet das nächste Konzert des „Soundchecks“ am Dienstag, 11. Mai im Konzertsaal des Instituts für Musik. „Die Musik der Carmina Burana ist ein verschlüsseltes Zitat, das auf die ersten zwei Takte meiner Fassung von Monteverdis ‚Klage der Ariadne‘ zurückgeht“, schreibt Carl Orff im Jahr 1979 – also lange bevor ein großer Lebensmittelkonzern mit dieser Musik zum Rendezvous der Sinne einlud oder Henry Maske „O Fortuna“ zu seinem musikalischen Auftrittssymbol machte. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Den Essay liest dieses Mal Prof. Dr. Frauke Heß.

Dem Wind verschrieben

Ausgründer: Bewegte Luft als Zukunftsenergie

Studium beendet, Abschluss in der Tasche, den Kopf voller Ideen. Beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche, berufliche Zukunft, die man sich auch selbst gestalten kann. Zahlreiche Jungunternehmer vom Uni-Campus haben diese Chance bereits wahrgenommen. publik stellt erfolgreiche Uni-Ausgründungen vor. Diesmal: CUBE Engineering aus Kassel.

„Wind ist die Energiequelle der Zukunft, die Nachfrage steigt“, ist sich Stefan Chun, Firmeninhaber CUBE Engineering, sicher. Doch wie nutzt man diese Kraft richtig? Wo können Windanlagen installiert werden? Welche Voraussetzungen, Planungen sind notwendig? CUBE Engineering gibt Antworten auf diese Fragen.

Die Kompetenzen der CUBE ermöglichen es Kunden wie Industrieunternehmen, Energieversorgern sowie Banken alle Phasen der Planung und Realisierung einer Windanlage abzudecken. Lohnt es sich, an einem bestimmten Standort eine Anlage zu installieren? Dies wird gemessen und analysiert, ein Windgutachten erstellt. Wie eine Anlage die Umwelt beeinflusst, ob Geräusche, Schatten, der visuelle Aspekt sowie der Bau der Anlage sich mit den Interessen der Anwohner sowie Flora und Fauna vor Ort vereinbaren lassen, wird in der Umweltassessmentsphase erörtert. Ein Anschluss an elektrische Netze muss ebenfalls vorhanden sein.

Das Unternehmen mit Hauptsitz in Kassel plant alle Aspekte rund um ein solches Projekt. Obwohl Wind im Mittelpunkt steht, beschäftigt sich die Firma auch mit anderen erneuerbaren Energien, unter anderem Photovoltaik, Wasserkraft oder Biogas.

CUBE Engineering, das sind die Ingenieurbüros „Chun“ aus Kassel und „plenum energy“ aus Husum, die sich im Jahr 2002 zusammenschlossen haben. Die Firmeninhaber Jörg Beland und Stefan Chun realisierten mit ihrem Team von 45 Mitarbeitern in Kassel, Hamburg und Edinburgh seitdem weltweit Windprojekte, unter anderem in den USA und Lybien.

Projektarbeiten weltweit

Stefan Chun studierte Elektrotechnik/Energetechnik mit dem Schwerpunkt Erneuerbare Energien an der Uni Kassel und entdeckte durch ein Praktikum während seines Studiums seine Leidenschaft für den Wind. Kontakte zur Hochschule, zum Institut für solare Energieversorgungstechnik (ISET) sowie der Austausch mit Uni Kassel Transfer bestehen auch jetzt weiter. Studierenden der Uni Kassel bietet Chun Jobs und Praktika, aber auch Projektarbeiten weltweit. „Wir können jede Menge junge Köpfe gebrauchen, die unser Team in Zukunft unterstützen“ so Chun.

Ann-Katrin Heimbuchner

Tavernenklänge in der Mensa

Internationaler Volkstanz als Hochschulsport



An der Essensausgabe das Tanzbein schwingen: Rund 30 Teilnehmer besuchen den Hochschulkurs „Folkdance international“ in der Mensa der Wilhelmshöher Allee.

Foto: Sebastian Schaffner

Der Essensgeruch des Mensabetriebs liegt noch in der Luft, wenn Kursleiter Andreas Tunger die Bestuhlung der Mensa in der Wilhelmshöher Allee beiseite räumt. Er will eine Tanzfläche schaffen: In wenigen Minuten werden hier Studierende internationale Volkstänze einüben. Von fetzigen Irish Tunes, heißen Balkanrhythmen bis zu griechischen Tavernenklängen steht alles auf dem Programm. Im Mittelpunkt stehen Spaß und gute Laune.

Der studierte Stadtplaner hat 1989 mit internationalen Folkloretänzen in der Volkshochschule begonnen. „Ich kam zum Tanzen, weil ich schon immer einen Bewegungsdrang hatte und die irische Musik sehr fetzig fand“, sagt Tunger. Bereits seit 1990 bietet er eigene Tanzkurse an. Sein Kurs „Folkdance international“ an der Universität Kassel wird seit dem Sommersemester 2006 vom Hochschulsport angeboten. Tunger schöpft aus einem Repertoire von knapp 300 verschiedenen Volkstänzen, die er alle von Einheimischen gelernt hat. Tänze aus ganz Europa mit und ohne Partner, im Kreis oder in der Gasse, einfache oder schräge Rhythmen, schnell oder meditativ – das Spektrum ist weit gefasst. Auch die Teilnehmer des Kurses sind eine bunte Mischung aus Frauen und Männern, Studierenden und Berufstätigen von

Anfang zwanzig bis Ende fünfzig. „Ein Kursteilnehmer in Witzenhausen ist sogar schon über 70 Jahre alt“, erzählt Tunger.

Dort findet ebenfalls ein „Folkdance international“-Kurs statt. Es haben sich Musiker gefunden, die den Tanz zu Live-Musik ermöglichen. „Hoffentlich ist dies auch bald in Kassel möglich“, so Tunger. Ihm selbst ist nämlich kein Weg zu weit, um Tanzbegeisterte an seinen Folkloretänzen teilhaben zu lassen. Zurzeit wohnhaft in Frankfurt, macht er sich jeden Montagabend auf den Weg, damit um 20 Uhr der Kurs in Kassel beginnen kann.

Die Mensa scheint auf den ersten Blick ein ungewöhnlicher Veranstaltungsort zu sein, doch bietet sie gute Bedingungen: Einen Holzboden, der beim Tanzen abfedert und ausreichend Platz, so dass neue Mittänzer jeder Zeit willkommen sind. Ursprünglich wurde der Kurs aus Gründen des Platzmangels in der Mensa gegeben. Im Rahmen der Zusammenführung des Instituts für Sport und Sportwissenschaft von der Heinrich-Platt-Straße und der Damaschkestraße an einen Standort, ist ein Erweiterungsbau an der Damaschkestraße geplant. Möglicherweise ergibt sich dann ein Übungsraum zum Tanzen.

Jennifer Rittermeier

Neuer Agrar-Studiengang

Kassel und Göttingen kooperieren

Erstmals kooperieren zwei Universitäten, Göttingen und Kassel, in ihrem agrarwissenschaftlichen Studienangebot über die Grenze ihrer Bundesländer hinweg: Sie bieten gemeinsam den Masterstudiengang „Sustainable International Agriculture“ an.

Der Studiengang ist ein Ergebnis der 2005 geschlossenen Rahmenvereinbarung zwischen beiden Universitäten. Sie sieht eine Abstimmung des Lehrangebots, die kooperative Betreuung von Promovierenden, die gegenseitige Nutzung von Einrich-

tungen und eine Intensivierung der Forschungskooperation vor. Durch die Kooperation entsteht ein bundesweit einzigartiges Angebot an Fächern für den Bereich nachhaltige internationale Landwirtschaft.

Ziel des englischsprachigen Studiengangs ist es, Studierenden die Zusammenhänge landwirtschaftlicher Öko- und Produktionssysteme im globalen Kontext, natur- und wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse sowie soziale und methodische Kompetenzen zu vermitteln.



Allround-Service im Aquarium

Info-Point in der Henschelstraße erscheint in neuem Glanz



Quelle jeglicher Information: Der Info-Point in der Henschelstraße.
Foto: Fischer

Der Info-Point ist eine wichtige Anlaufstelle für Studenten und Campusbesucher. Uni-Kanzler Robert Kuhn eröffnete diesen jetzt offiziell. Sowohl dem Paket-Boten, der nur schnell ein Päckchen loswerden möchte, als auch jemandem, der in Schwierigkeiten steckt, kann dort geholfen werden. Die Notrufsäulen auf dem Campus am Holländischen Platz sind direkt mit dem Info-Point verbunden. Die Räumlichkeiten sind rund um die Uhr besetzt, sodass die

Mitarbeiter einen großen Teil zur Sicherheit auf dem Campus leisten. Die Uni-Werkstätten haben den Um- und Ausbau des neuen Info-Points in der Henschelstraße fast komplett selbst übernommen. Sie gaben den ehemaligen studentischen Arbeitsräumen, die wegen ihrer großflächigen Glasfront früher Aquarium genannt wurden, ein neues Gesicht. An der runden Theke wird nun täglich knapp 30 Menschen geholfen. „Wenn im Oktober die Erstsemes-

ter kommen, ist es hier aber deutlich voller, dann stehen manchmal 20 bis 30 Leute auf einmal im Raum“, sagt Bernd Lachmann, Leiter der neu gestalteten Anlaufstelle. Neben vielfältigen Informationen findet man an der Pforte der ehemaligen Henschel-Verwaltung auch die Hausmeisterei. Und wer persönlich vorbeikommt, kann auch ein Modell des fertig bebauten Campus Holländischer Platz bestaunen.
Heide Seim

42,195 Kilometer

Evangelische Theologie läuft beim Kassel-Marathon

Am 16. Mai heißt es wieder: rein in die Laufschuhe und raus auf die Straße zum vierten E.ON Mitte Kassel Marathon. Bereits über 8500 Anmeldungen sind für den diesjährigen Lauf eingegangen.

Mit dabei ist „Reli läuft“, eine Laufgruppe der Evangelischen Theologie, die von Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz aus Anlass der Uni-Wertung beim vergangenen Kassel-Marathon ins Leben gerufen wurde. Schon im letzten Jahr erhielt die Gruppe den Preis für den aktivsten Fachbereich der Universität. „Unser Motto ist ‚Reli läuft‘ und das soll einen zweifachen Sinn haben: Wir laufen Marathon und in unserem Fach läuft ein Gemeinschaftsprojekt“, sagt Freudenberger-Lötz.

Eine bunte Truppe sind die Mitglieder von „Reli läuft“: Studierende und Freudenberger-Lötz nehmen gemeinsam die Herausforderung von 42 Kilometern in Angriff. Jeder von ihnen muss in der Staffel 10,5 Kilometer bewältigen. Mit bisher drei Staffeln und fünf Halbmarathonläufern werden sie an den Start gehen. „So ein Lauf braucht eine gewisse

Vorbereitung“, meint Freudenberger-Lötz. Die Laufgruppe trifft sich einmal die Woche in der Aue, um gemeinsam zu trainieren. In der Endphase vor dem Marathon wird die Vorbereitung verstärkt und ein Trainingsplan ausgearbeitet.

Im Mittelpunkt steht nicht das Ergebnis, sondern die Gemeinschaft, der Spaß am Laufen und der sportliche Ausgleich. Auch die Kooperation zwischen dem Veranstalter und der Universität ist gut organisiert. „Es ist schön, dass die Aktion von Seiten der Uni honoriert wird“, sagt Freudenberger-Lötz.

In diesem Jahr bleibt die bisherige Halbmarathon-Runde bestehen und wird für die Marathon-Teilnehmer durch mehrere Schleifen ergänzt. Durch die Änderung in einen Ein-Runden-Marathon bekommt Kassel einen attraktiven Kurs, der von den Läufern sehr positiv aufgenommen wird. Ein Vorteil der neuen Strecke ist, dass es insgesamt 90 Höhenmeter weniger sind als auf der bisherigen, zweimal zu laufenden, Strecke.

*Jennifer Rittermeier
www.kassel-marathon.de*

Meisterschaften im Badminton

Uni Kassel ist Gastgeberin für 250 Hochschulsportler

Die Universität Kassel richtet vom 13. bis 16. Mai die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Badminton aus. Über 250 der besten Sportler deutscher Unis spielen um die Titel: Bis zur Bundesliga sind alle Spielklas-

sen vertreten. Die Disziplinen Einzel, Doppel und Mixed werden auf 15 Feldern in der Auehalle ausgetragen. Ein Programm mit Party, Sommerbiathlon, Live-Band und Siegerehrung wartet auf Spieler und Zuschauer. *p*

Drittmittelinwerbung

13,7 Prozent mehr

Mit fast 38 Millionen Euro Drittmittel konnte die Universität Kassel im Jahr 2009 erneut die Einwerbung von Forschungsgeldern steigern. Dieser Wert liegt damit 13,7 Prozent über dem des Vorjahres. Einer der größten Einwerbungserfolge ist das Projekt „Gestaltung technisch-sozialer Vernetzung in situativen ubiquitären Systemen“ (VENUS). Dieses konnte sich im hessischen Exzellenzwettbewerb LOEWE durchsetzen und wird mit insgesamt 4,2 Millionen Euro unterstützt. *p*

Förderprogramm „ProProfessur“ für Forscherinnen

Nach der erfolgreichen Pilotphase des Mentoring-Programms „ProProfessur“ übernehmen jetzt die fünf hessischen Universitäten gemeinsam die Finanzierung des Förderprojekts für Wissenschaftlerinnen. Kassel, Gießen, Frankfurt, Darmstadt und Marburg unterstützen 45 Forscherinnen aller Fachrichtungen auf ihrem Weg in eine Professur, um den Frauenanteil unter Hochschullehrenden zu erhöhen. Die Mentees erhalten individuelle Unterstützung durch Professoren und ein zwölfjähriges zielgruppenspezifisches Trainingsprogramm. Daneben bieten themenbezogene strategische Netzwerkveranstaltungen und informelles Networking die Möglichkeit zur besseren Verortung im Wissenschaftsumfeld. Bisher finanzierten die Goethe-Universität Frankfurt und die TU Darmstadt das Projekt aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst. *jr*
www.proprofessur.de

Multimedia

Neues Videoportal

Forscher, Studierende, Mitarbeiter der Universität und alle Interessierten können sich jetzt auf einfache Weise multimedial austauschen: Das Portal „UniVideo“ bietet eine Plattform, auf der Videos aller gängiger Formate hochgeladen und im Internet angeschaut werden können. Das Portal ermöglicht auch, Videos in andere Webseiten einzubetten. Durch eine Passwort-Funktion lassen sich Videos schützen. Eine optionale Kommentarfunktion erlaubt es, Meinungen anderer Nutzer einzuholen. *dm*
<http://univideo.uni-kassel.de>

Kasseler Sparkasse

Versprochen ist gut,
garantiert
ist **besser**

Qualitäts Garantie
Kasseler Sparkasse

Mehr als ein Versprechen.

Bei uns dürfen Sie stets erstklassige Leistungen erwarten – davon sind wir so fest überzeugt, dass wir Ihnen die Service- und Beratungsqualität verbindlich garantieren.

Sollte es trotz größter Sorgfalt passieren, dass etwas mal nicht ganz perfekt funktioniert, entschuldigen wir uns bei Ihnen im Falle einer Panne mit einer Gutschrift von 5 EURO.